

# Im Blickpunkt

# V. Hochschulkonferenz der DDR

## Die Kommunisten fördern fruchtbares Arbeitsklima

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Dr. Hermann Nawroth, Sekretär der Parteileitung

Die Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz hat auch an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt breiten Widerhall gefunden. Davon zeugen viele Bemühungen, den Anforderungen der 80er Jahre vor allem bei der Aus- und Weiterbildung qualifizierter, fest mit der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei verbundener Kader sowie auf allen anderen Gebieten unserer Arbeit gerecht zu werden.

auch eine hohe Anforderung an die Individualität und Originalität jedes Hochschullehrers. Die Parteileitung sorgt für eine breite und schnelle Anwendung der Erfahrungen unserer besten Hochschullehrer, denen es zum Beispiel schon sehr gut gelingt, die Aufgaben in der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung im engen organischen Zusammenhang mit der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung des Maschinenbaus für die Stärkung der materiell-technischen Basis unserer Volkswirtschaft und die Lösung unserer außenwirtschaftlichen Aufgaben deutlich zu machen.

Die Wissenschaftler in den ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen haben sich in Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz konsequenter damit befaßt, die Arbeit stärker theoretisch zu fundieren, sie zielstrebiger auf die neuen, höheren volkswirtschaftlichen Erfordernisse und Dimensionen auszurichten und der breiten Anwendung neuer Wissenschaftsgebiete Rechnung zu tragen. Für die zügige Einbeziehung zum Beispiel der Mikroelektronik in die Lehre in den Fachrichtungen des Maschineningenieurwesens erweist sich die eigene Weiterbildung der dort tätigen Lehrkräfte als eine Schlüsselfrage. Einige Hochschullehrer haben den ganzen Ernst der Situation mit der Feststellung deutlich gemacht, daß sie ihre Kollegen auf dem Gebiet der Elektronik heute manchmal kaum mehr richtig verstehen.

Die Parteioorganisation hat, anknüpfend an solche Erkenntnisse, dafür gesorgt, daß Weiterbildungsmaßnahmen für die Lehrkräfte dieser Richtung in unserem Weiterbildungszentrum Mikroelektronik, an dem in den letzten zwei Jahren rund 900 Kader aus der Industrie allein in Seminaren bzw. in postgradualen Studien qualifiziert wurden, erfolgreich angegangen sind. Sie können und sollen natürlich die hohe eigene Verantwortung jedes Wissenschaftlers für seine ständige Weiterbildung auf solchen neuen Wissenschaftsgebieten nur unterstützen.

Die Parteikollektive und Kommunisten im Lehrkörper nehmen darauf Einfluß, daß sich der Meinungsaustausch der Lehrkräfte um die ständige Qualifizierung der Lehre als dem Hauptbestandteil der der Verwirklichung der Ausbildung und Erziehung weiter verstärkt. Es sind beachtliche Fortschritte, wenn man sich in immer mehr Wissenschaftsbereichen kontinuierlich und gründlich mit dieser wichtigen Aufgabe befaßt, liegt doch die Zeit nicht allzuweit zurück, wo im Grunde genommen jede kritische Bemerkung zu einer Lehrveranstaltung als Makel an der eigenen Arbeit empfunden wurde.

Wesentlich stärker muß der Meinungsaustausch über Inhalt, Qualität und Wirksamkeit der Lehre entwickelt werden. Noch zu oft wird einseitig und vordergründig nur über die Art und Weise des Vortrages, über Gliederung und ähnliches - gestritten. Allzu häufig kommt es zu einer kritischen Wertung der Lehrveranstaltungen erst dann, wenn kritische Bemerkungen von Studenten bekannt werden.

Wir schätzen ein: Im Vergleich zur Bedeutung dieser Aufgabe, sich ständig gründlich mit dem Inhalt, dem Niveau und der Wirksamkeit der Lehre auseinanderzusetzen, stellen sich ihr noch nicht alle Kollektive mit der erforderlichen Konsequenz. Es ist deshalb eine vorrangige Aufgabe unserer Parteiarbeit, gerade auf diesem Gebiet in Verwirklichung des Beschlusses des Politbüros unmittelbar und auf längere Sicht breiter und nachhaltiger zu Veränderungen zu kommen.

Unsere Erfahrungen zeigen: Es ist von großer Bedeutung, daß die Parteikollektive der Wissenschaftler ständig darauf achten, die Lehre an objektiven Kriterien zu messen, die durch die Erfordernisse unserer sozialistischen Gesellschaft und die Entwicklung der Wissenschaften bestimmt werden.

Eine wichtige Aufgabe sehen unsere Genossen darin, zu erreichen, daß bei der Einschätzung der Wirksamkeit der Ausbildung ständig die politisch-ideologische Situation im Erziehungsprozess, die Entwicklung des klassenbewußten Denkens und Verhaltens der Studenten realistisch gewertet werden, wie z. B. die Studenten nach besser befähigt werden müssen, die oft komplizierten politischen Ereignisse richtig in unsere kontinuierliche Politik des Friedens und des sozialen Fortschritts einzuordnen, alle Aufgaben und Probleme

unserer Entwicklung aktiv mit hohem Engagement anzupacken oder an die Politik und Ideologie des Imperialismus, besonders in der BRD, ohne jegliche Illusionen heranzutragen. Es bewährt sich, daß unsere Parteioorganisation auf die Wertung der Ergebnisse von Erziehung und Ausbildung an solchen objektiven Kriterien besonders am Ende jedes Semesters in den Kollektiven der Lehrkräfte und der Studenten drängt. Sie zum ständigen Maßstab der Arbeit in allen Bereichen zu machen, erfordert noch größere Konsequenz in unserem Wirken.

Ein wichtiger Bestandteil der politischen Führungstätigkeit unserer Parteioorganisation ist, Eigenverantwortung und Schöpferum der Studenten immer breiter entfalten zu helfen. Gerade dabei muß sich das enge, vertrauensvolle Zusammenwirken von Lehrkörper und FDJ-Organisation weiterentwickeln. Hier gibt es noch viele Möglichkeiten, sowohl in direkter Verbindung mit den Lehrveranstaltungen als auch außerhalb derselben. Wir nehmen unter anderem stärker darauf Einfluß, daß Hochschullehrer öfter zur Entwicklung verschiedener Wissenschaftsgebiete und ihrer gesellschaftlichen, volkswirtschaftlichen Bedeutung, zu Weltanschauungen und anderen Problemen vor Studenten auftreten, wie das unsere Genossen und Kollegen Professoren Weißmantel, Woschni, Budig und andere mit Erfolg tun.

In Vorbereitung des X. Parteitagung lenken wir die Aktivitäten und Initiativen der Studenten in der wissenschaftlichen und politischen Arbeit noch bewußter auf die Herausbildung solcher weltanschaulicher und politisch-moralischer Haltungen wie ideologische Standhaftigkeit, Kampfermut und Verantwortungsbewußtsein. Hier gibt es noch große Reserven.

Auf der Beratung unseres Gesellschaftlichen Rates in Vorbereitung auf die heutige Konferenz wurde z. B. von unseren Praxispartnern, die im allgemeinen gute fachliche Ausbildung unserer Absolventen hervorheben.

Es mußte aber auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, bei noch zu vielen Absolventen schwach oder ungenügend entwickelt ist. Das ist für alle Lehrkräfte erneute Verpflichtung, ihre Arbeit weiter zu verbessern, insbesondere das selbständige Arbeiten und die Eigeninitiative der Studenten noch gezielter zu fördern.

Am besten bewähren sich im allgemeinen auch die Absolventen, die bereits an der Hochschule gesellschaftliche Aufgaben verantwortungsbewußt wahrgenommen haben. Zugleich sollten unsere Praxispartner den Absolventen möglichst frühzeitig anspruchsvolle Aufgaben übertragen, die Verantwortung und Engagement verlangen. Leider fordern aber so manche Aufgabenstellungen für die jungen Absolventen ihr Verantwortungsbewußtsein viel zu wenig, ja verweisen manchmal zum formalen Abarbeiten.

Viele Beratungen in Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz machten deutlich, daß die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten noch zielstrebtiger entwickelt und gefördert werden muß. Die FDJ-Kontrollpostenkation zu Anfang des Jahres zeigte, daß sich relativ viele Studenten vom Beginn des Studiums an noch zuwenig gefordert fühlen.

Unsere Parteikollektive nehmen unter anderem stärker darauf Einfluß, daß die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten in ihrer ganzen Breite und Vielseitigkeit noch besser verstanden und bewußt wird, das heißt, von der anregenden und anspruchsvollen Vorlesung, dem gründlichen Selbststudium, der aktiven Mitarbeit der Studenten in Übungen und Seminaren, der schöpferischen Lösung von Beleg- und Praktikumsarbeiten bis zur Mitarbeit in Studentenbüros, Rationalisierungs- und Konstruktionsbüros, Jugendobjekten, Wissenschaftlichen Studentenkreisen bis zum Auftreten auf Studentenkonferenzen und zur breiten Einbeziehung der Studenten in das wissenschaftliche Leben, wie es der Genosse Minister im Referat darlegte. Wir treten allen Tendenzen, die selbständige wissenschaftliche Arbeit vornehmlich nur auf die zuletzt genannten Formen einzuengen, entschieden entgegen.

Als Parteioorganisation sehen wir unsere Aufgabe darin, den FDJ-

## Noch engere Kooperation von Hochschulen und Kombinat

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Dipl.-Ing. Rudolf Winter, Generaldirektor des VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“

Das Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“, für das ich in erster Linie spreche, hat als Praxispartner der Universitäten und Hochschulen bei der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts glänzende Positionen erreicht.

Das Erzeugnisprogramm wurde in den letzten 5 Jahren nahezu erneuert.

87,5 Prozent der Erzeugnisse tragen das höchste Gütezeichen.

Der Automatisierungsgrad wurde von 5 Prozent im Jahre 1970 auf 18 Prozent im Jahre 1980 erhöht. In den zentralen Fertigungen beträgt er 36 Prozent.

Über vier Fünftel der Produktion des Kombinates werden rechnergesteuert gesteuert und kontrolliert.

Auch in der konstruktiven und technologischen Vorbereitung der Produktion nimmt die elektronische Rechenarbeit einen bedeutenden Platz ein. Die numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen werden maschinell programmiert. Im Stummtrieb erfolgt auch die Ausarbeitung der technologischen Arbeitspläne mittels Rechners, und viel Routearbeit wurde beiseite.

Entsprechend unserer Verpflichtung, die wir anlässlich des Erfahrungsaustausches des ZK der SED mit den Generaldirektoren und Parteiorganisatoren des ZK der Kombinate im März 1980 in Gera übernommen haben, werden wir den Plan dieses Jahres mit 3 Tagesleistungen an verfügbarem Endprodukt übererfüllen. Damit werden die Arbeitsproduktivität, die IWP und die Nettoleistung gegenüber dem Vorjahr auf mehr als 110 Prozent und die Effektivität auf 130 Prozent gesteigert.

Diese Leistungssteigerung resultiert zu 83 Prozent aus den Erträgen unserer wissenschaftlich-technischen Arbeit. Damit wird deutlich, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt zum entscheidenden Wachstumsfaktor für die Leistungsentwicklung geworden ist.

Die von der 11. und 12. Tagung des ZK der SED formulierten hohen Anforderungen an die Leistungskraft der DDR in den 80er Jahren verlangen besonders vom Werkzeugmaschinenbau als Werkstatt der sozialistischen Rationalisierung und Stütze des Exportes überdurchschnittliche Zuwachsraten der Produktivität und Effektivität sowie der industriellen Produktion und des Exportes. Das Politbüro hat dazu die notwendigen Beschlüsse gefaßt.

Für die stabile Leistungsentwicklung in solchen Größenordnungen, wie wir es dieses Jahr erreichen und auf Grund der wachsenden außenwirtschaftlichen Anforderungen an unsere Volkswirtschaft in den nächsten Jahren erst recht und in noch weit höherem Maße verwirklichen müssen, sind auch in unserem Kombinat gemeinsam mit den Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlich-technischen Einrichtungen noch weitaus größere Anstrengungen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts notwendig.

Es geht um die beschleunigte Entwicklung und Produktion einer ganzen Bandbreite von Spitzenzeugnissen, in denen sich die Ergebnisse der modernen Wissenschaft, besonders der Mikroelektronik und Automatisierungstechnik ein-drucksvoll niederschlagen und zu einer hohen Gebrauchswertsteigerung bei gleichzeitiger Senkung des Fondsverzehrs an Material, Energie und Arbeitszeit führen.

Am Beispiel einer neuentwickelten Bestfräsmaschine vom Typ FBEW 630/2 NC möchte ich die Maßstäbe deutlich machen, um die es dabei geht.

Die Arbeitsproduktivitätssteigerung beim Anwender beträgt gegenüber dem Vorgängerzeugnis 80 Prozent. Zur Herstellung der Maschine sinkt der spezifische Materialaufwand um 34 Prozent und der Arbeitsaufwand um 50 Prozent. Die Marktposition wird gefestigt, und der Gewinn erhöht sich bedeutend.

Damit diese neuen Erzeugnisse auf einem hohen technologischen Niveau produziert werden können, gilt es

mit der gleichen Konsequenz prinzipiell neue Technologien und Verfahren zu entwickeln, die sich ebenfalls durch entscheidende Einsparungen an Material, Energie, Arbeitszeit und Kosten auszeichnen.

Hier eröffnen sich besonders durch die Robotertechnik und die elektronische Rechenarbeit große Möglichkeiten für die Mechanisierung und Automatisierung von Arbeitsabläufen in allen Fertigungsstufen einschließlich der Montage.

Nach unserer Meinung können die Anstrengungen nicht groß genug sein, um die Kapazitäten und Mittel des Kombinates selbst sowie der Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlich-technischen Einrichtungen auf die für das volkswirtschaftliche Entwicklungstempo bestimmenden Erzeugnisse und Technologien auszurichten. Uns kommt es ganz besonders darauf an, mit den Partnern aus dem Bereich des Hochschulwesens und der Akademieeinrichtungen das Tempo bei der Lösung vorlaufschaftlicher Forschungsarbeiten wesentlich zu erhöhen und die Aus- und Weiterbildung der Kader noch besser auf die Belange der modernen Wissenschaften auszurichten.

Es sei mir gestattet, aus der Fülle der Aufgaben, die in diesem Zusammenhang Bedeutung haben, einige zu nennen.

Mit der weiteren Entwicklung von Fertigungsstellen, die sich im Arbeitsprozeß selbst überwachen und nahezu bedienungsfrei produzieren können, stehen Aufgaben der Steuerungs- und Antriebstechnik sowie der Entwicklung vielfältiger Sensoren auf der Tagesordnung.

Die Ein- und Ausgabe der Werkstücke sowie ihr Transport von einer Fertigungsstelle zur anderen erfordert sehr flexibel einsetzbare Roboter, die in vielen Fällen die notwendigen Stapelplätze selbst suchen müssen.

Zur Erzielung höchster Genauigkeiten muß die Wärmeeinwirkung in den Erzeugnissen reduziert oder nahezu beseitigt werden, dazu sind neuartige Lager und Führungen notwendig, die noch viel Forschungs- und Entwicklungsarbeit erfordern.

Um das Masse-Leistungsverhältnis noch günstiger zu gestalten, sind neuartige Werkstoffe zu entwickeln und einzusetzen.

Für die Bearbeitung der Werkstücke sind die bekannten technologischen Verfahren weiterhin zu intensivieren, und gleichzeitig sind völlig neue Bearbeitungsmöglichkeiten zu suchen.

Die Werkzeuge müssen durch Neu- und Weiterentwicklung den wachsenden Möglichkeiten der Werkzeugmaschinen zur Produktivitätssteigerung gerecht werden. Ihre Standzeit muß um das Mehrfache erhöht werden.

Dringend notwendig ist auch die weitere Rationalisierung der technischen Vorbereitung der Produktion bis zur automatischen Konstruktion und Technologie.

Um schnell vorwärtszukommen, haben wir uns mit den Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlich-technischen Einrichtungen auf wichtigen Forschungsgebieten sowie der Aus- und Weiterbildung eng zusammengeschlossen.

Zwischen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, die mitten im industriellen Ballungsgebiet und im Zentrum des Werkzeugmaschinenbaus unserer Republik liegt, und dem VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“ hat die Gemeinschaftsarbeit bereits jahrelange Tradition.

Mit Erfolg wurden solche wichtigen Aufgaben organisiert und durchgeführt, wie

die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten,

die gemeinsame Forschung und Entwicklung auf wichtigen Gebieten des Werkzeugmaschinenbaus

und die gegenseitige Unterstützung bei der Bereitstellung und Nutzung von Ausrüstungen.

Mit den Arbeitsergebnissen wurde

ein hoher betrieblicher und volkswirtschaftlicher Nutzen erzielt.

Dieses Zusammenwirken wurde und wird durch viele Initiativen, konkrete Arbeitsschritte der Betriebssektionen der KDT unterstützt. Dadurch ist unsere Basis sehr breit geworden und reicht bis in den Freizeitbereich der Wissenschaftler und Ingenieure hinein.

Auf der Suche nach immer besseren und wirkungsvolleren Wegen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts haben wir viele Überlegungen angestellt, wie die Forschungs- und Entwicklungsarbeit durch Konzentration auf komplexe Aufgabenstellungen weiter entscheidend erhöht werden kann.

Im Mai des vergangenen Jahres haben der Rektor der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, Genosse Prof. Weber, und ich eine Vereinbarung zur Herausbildung eines „Hochschul-Industrie-Komplexes Werkzeugmaschinen“ abgeschlossen.

Sie beinhaltet das planmäßige und komplexe Zusammenwirken auf wichtigen Gebieten der natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung, der schnellen Überleitung ihrer Ergebnisse in die Produktion, die gemeinsame Nutzung hochwertiger wissenschaftlicher Geräte und Ausrüstungen sowie die Aus- und Weiterbildung von Kadern.

Dazu gehört

die Durchführung wichtiger Rationalisierungsaufgaben im Rahmen der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten

die produktionswirksame Verwertung der wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse auf solchen Schwerpunktbereichen wie der Mikroelektronik und der Robotertechnik

und als Wichtigstes die notwendige Vorforschung zur Entwicklung und Überleitung einer beachtlichen Zahl weiterer Spitzenzeugnisse in die Produktion.

Der gemeinsam zu bewältigende komplexe Forschungsinhalt läßt sich sehr gut am Beispiel einer automatischen Produktionsstätte für Tischbohrmaschinen erläutern.

Dieses Objekt wird gegenwärtig als Prinzipstudie für die Automatisierung eines Maschinenbaubetriebes der Mittelfertigung mit einem zeitlichen Verlauf zum Weltstand von 5 bis 10 Jahren aufgebaut. Das erfordert im reinsten Sinne des Wortes Vorforschung; und zwar auf äußerst wichtigen Gebieten für viele Zweige der Industrie. Dabei geht es nach den Worten des Genossen Günter Mittag darum, „die gesamte wissenschaftliche Tätigkeit und die Organisation der Produktion so aufzubauen, daß faktisch eine lückenlose Kette der Automatisierungstechnik, von der technologischen Projektierung, der automatisierten Fertigung durch numerisch gesteuerte Maschinen und Anlagen bis zur Automatisierung der Montage anderer Hilfsprozesse unter Verwendung der Industrieroboter, entsteht“.

Schrittweise werden die Produktionschnitte voll automatisiert

die mechanische Fertigung durch den Einsatz von Maschinen und Anlagen, die mit Hilfe der Mikroelektronik gesteuert und überwacht werden,

die Montage durch Einsatz von Robotern und automatischen Montagesystemen,

die Transport-, Umschlag- und Lagerprozesse durch Einsatz automatischer Transporteinrichtungen,

die Konservierung und Verpackung durch Einsatz von selbstentwickelten Spezialautomaten.

Für die Betriebsorganisation wird eine rechnergestützte Gesamtlösung ausgearbeitet.

Bis zum X. Parteitag der SED wird bereits der 1. Produktionsabschnitt dieser automatischen Fabrik produktionswirksam gemacht. Damit sichern wir im Jahre 1981 die Fertigung von 2900 Tischbohrmaschinen in diesem Objekt. Bis 1985 steigt die Jahresproduktion mit der weiteren Automatisierung gegenüber 1981 auf das 2,5fache.

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung auf Seite 4)